



**Prof. Dr. Manfred Pirner** lehrt Religionspädagogik und Didaktik des evangelischen Religionsunterrichts an der Friedrich-Alexander-Universität in Nürnberg. Der 57-jährige war zunächst Gymnasiallehrer, promovierte 1997 und habilitierte sich drei Jahre später mit einer Arbeit über Fernsehmythen und religiöse Bildung. Einer seiner Forschungsschwerpunkte neben den Medien ist die öffentliche Religionspädagogik. Er ist verheiratet und hat eine Tochter.

Foto: pro/Michael Müller

# „Medienbildung heißt auch, ausschalten können“

Moderne Medien spielen im Leben von jungen Menschen eine große Rolle. Deshalb gehören sie in den Religionsunterricht, findet der Religionspädagoge Manfred Pirner. Was Christen zu Gewalt in den Medien zu sagen haben, was Unterhaltungsshow mit dem Glauben zu tun haben und was Christen von Werbefachleuten lernen können, erklärt er im Interview. | DIE FRAGEN STELLTE MICHAEL MÜLLER

**pro: Wie sollte aus Ihrer Sicht der optimale Religionsunterricht aussehen?**

Manfred Pirner: Der optimale Religionsunterricht spricht die Themen und Probleme an, welche die Schüler umtreiben. Es geht um einen Unterricht, der es schafft, den Gottesglauben für die Schüler so zu erschließen, dass sie merken, dass das für ihr Leben anschlussfähig ist. Religion kann Antworten auf die Fragen der Menschen geben, sie kann die Menschen aber auch auf ganz andere Arten neu herausfordern.

**Zur Lebenswelt der Schülergeneration gehören auch die Medien. Sie befürworten, Medien vermehrt im Religionsunterricht einzusetzen. Warum?**

Moderne Medien eröffnen zunächst einmal methodische Möglichkeiten, die wir nutzen sollten. Auch weil es Möglichkeiten sind, mit denen man heute umgehen lernen muss. Da hat der Religionsunterricht eine Chance, zur Medienbildung beizutragen. Ich plädiere dafür, dass Medien auch inhaltlich zum Gegenstand im Religionsunterricht gemacht werden. Er kann viel dazu beitragen, dass Schüler nicht nur lernen, mit dem Computer zu arbeiten, sondern auch, Medienwelten besser zu verstehen und kritisch mit ihnen umzugehen.

**Wie kann das praktisch im Unterricht aussehen?**

Ein wichtiges Thema ist die Mediengewalt. Es gibt empirische Forschungen, die zeigen, dass der übermäßige Konsum von Gewalt in den Medien manche Menschen aggressiver und gewaltbereiter machen kann. Durch unsere christliche Tradition haben wir selber Erfahrung mit Mediengewalt: Wenn wir in die Bibel schauen, dann gibt es viele Stellen, die von Gewalt erzählen. Unsere Tochter hat ihre ersten Erfahrungen mit Mediengewalt im Religionsunterricht gemacht, weil ihr dort ein Film zum biblischen Buch Exodus vorgespielt wurde, wo Moses vom Berg zurückkommt und die Israeliten, die das goldene Kalb angebetet haben, einen Kopf kürzer macht.

**Was sollen die Schüler daraus lernen?**

Wir haben gelernt, mit dieser Mediengewalt in der christlichen Tradition umzugehen und sie vom Zentrum der biblischen Botschaft her so aufzunehmen, dass sie Menschen friedlicher macht und sie dazu bringt, Gewalt zu verabscheuen und sich

mit den Opfern von Gewalt zu identifizieren. So wie das Jesus getan hat. Wir haben eine eigene Tradition, mit der wir wuchern können, aber mit der wir uns auch selbstkritisch auseinandersetzen müssen. Denn natürlich hat es dann in der Geschichte des Christentums auch immer echte Gewalt gegeben, die aus der biblischen Mediengewalt entstanden ist. So könnte eine Unterrichtseinheit zu Mediengewalt durchaus mit den eigenen Erfahrungen zu Geschichten aus der Bibel und der kirchlichen Kunstgeschichte gestaltet werden.

**Die sozialen Medien spielen eine immer größere Rolle unter Kindern und Jugendlichen. Inwieweit können diese Medien in die Religionspädagogik eingebunden werden?**

Ich habe selbst immer wieder bei bestimmten Themen damit gearbeitet. Es gibt zum Beispiel zum Thema Gebet interessante Internet-Chats, in denen sich Jugendliche selbstständig darüber unterhalten haben, ob Gott auf Gebete antwortet. Wir haben im Unterricht mehrere Chats aus dem Internet genommen, sie angeschaut und dann selbst einen Chat kreiert, um den als Klasse ins Internet zu stellen. Das sind interessante Methoden, die den Unterricht lebendiger machen können, die aber vor allem an die Lebenswelt der Kinder anknüpfen.

**Eine neue Statistik der Universität Cardiff besagt, dass jeder fünfte Jugendliche in der Nacht aufwacht, um auf sein Smartphone zu schauen und Nachrichten abzurufen. Was halten Sie generell vom Phänomen soziale Medien?**

Wie bei vielen anderen Phänomenen gibt es immer auch den Exzess und das Übermaß. Man muss lernen, erst einmal mit den sozialen Medien und den neuen technischen Möglichkeiten umzugehen. Es kommt darauf an, dass man sich von den Medien nicht dominieren lässt. Mir ist wichtig, dass zur Medienbildung auch immer die Fähigkeit gehört, sich mal eine Zeit lang von Medien zu verabschieden und die Wirklichkeit auf eine andere Art wahrzunehmen. Dazu braucht es eine starke Persönlichkeit, weshalb Persönlichkeitsbildung eine wichtige Grundlage für die Medienbildung ist.

**Wie schätzen Sie das Risiko für Schüler ein, wenn sie auch im Unterricht mit Medien zu tun haben?**

Der Sinn der Verwendung von elektronischen Medien in der

Schule ist es, zu lernen, wie man konstruktiv und lebensfördernd mit den Medien umgeht. Deswegen halte ich nichts von Vorschlägen wie jenen von Manfred Spitzer...

**...Autor von Bestsellern wie „Digitale Demenz“ und „Cyberkrank!“...**

...der darauf hinweist, wie schädlich Medien für Heranwachsende sind, und der sie deshalb aus der Schule ausschließen will. An seinen Analysen ist zwar manches dran, auch wenn sie häufig überzogen sind. Aber daraus die Konsequenz zu ziehen, Heranwachsende in der Schule vor Medien zu „bewahren“, davon halte ich nichts. Es ist wichtig, dass sie in der Schule lernen, anders mit Medien umzugehen, als sie das vielleicht in ihrer Freizeit tun, wo sie tatsächlich teilweise zum einseitigen Medienkonsum neigen.

## „Werbemacher versprechen sich von religiösen Geschichten, viele Menschen zu berühren. Sie haben offensichtlich mehr Optimismus als wir.“

**Was sagen Sie Eltern, die den Umgang mit Medien generell kritisch sehen?**

Generelle Kritik ist falsch, weil wir heute ohne Medien in der Gesellschaft nicht mehr leben können und weil dann die positiven Aspekte der Medien nicht gesehen werden. Es gibt kaum noch einen Beruf, bei dem man nicht mit Medien zu tun hat. Wer sich ganz aus der Medienwelt zurückzieht, ist heute schnell sozial isoliert. Davor warne ich. Medien bringen große Chancen für die Identitätsentwicklung und die sozialen Beziehungen der Heranwachsenden. Mir scheint ein aufgeklärter und selbstbestimmter Umgang mit Medien entscheidend. Den sollten Eltern ihren Kindern beibringen oder sie entsprechend unterstützen.

**Sie sagen auch, dass Medien in der heutigen Gesellschaft religiöse Funktionen übernehmen können. Welche?**

Zum Beispiel wäre das die Sinnstiftung. Krankheit, Schicksalsschläge oder der Tod sind Erfahrungen, die wir im Alltagsleben tendenziell an den Rand drängen. Aber in den Medien kommen sie vor. In Medienerzählungen, zum Beispiel in Krimis oder Kinofilmen, wird viel gestorben und es geht viel um menschliche Leid- und Schicksalserfahrungen, die alle in einen erzählten Sinnzusammenhang eingebettet werden. Sie machen somit ein Angebot, wie man solche schwierigen Erfahrungen deuten und mit ihnen umgehen kann – eine gewisse Alternative zu biblischen Erzählungen und religiösen Deutungen.

**In dem von Ihnen herausgegebenen Buch „Homo medialis“ sehen Sie auch einen Zusammenhang zwischen der medialen Unterhaltung und der Beziehung zwischen Gott und**

**den Menschen. Können Sie das erläutern?**

Alle Menschen brauchen so etwas wie ein entlastetes Leben oder zumindest Phasen davon. Wir leben in einer Leistungsgesellschaft, wo man immer mehr von uns erwartet. Was kann dem Menschen Entlastung geben, das Gefühl, „Du bist okay, so wie du bist, unabhängig davon, was du leistest“? Meine These ist, dass das in der Medienunterhaltung passiert.

**Wie geschieht das?**

Wenn ich mich durch manche Medienerzählungen oder Shows gut unterhalten lasse, dann geht das nach dem Muster „Ich brauche jetzt nichts zu tun, sondern nur da zu sein“. Manchmal sagen das sogar die Showmaster am Anfang einer Sendung: „Vergessen Sie mal Ihren ganzen Leistungsstress, jetzt haben Sie mal eine nette Stunde bei uns, hier können Sie ganz entspannen.“ Und ich würde den Subtext hinzufügen: Hier können Sie ganz Mensch sein, ohne etwas leisten zu müssen. Bekanntlich ist das auch eine Grundaussage des christlichen Glaubens, des Rechtfertigungsglaubens genauer gesagt. Jeder Mensch ist vor Gott so angenommen, wie er ist, unabhängig von seiner Leistung. Das ist ein entlasteter Modus von Menschsein, der da vermittelt wird.

**So eine Parallele herzustellen, erscheint mir gewagt ...**

Natürlich wird man solche ersatzreligiösen Funktionen der Medienerzählungen auch kritisch diskutieren müssen: Wie tragfähig ist die von der Medienunterhaltung vorübergehend gewährte Entlastung gegenüber der grundlegenden des Rechtfertigungsglaubens? Umgekehrt könnte man allerdings auch fragen, ob christliche Predigten nicht im guten Sinn „unterhaltender“ sein müssten.

**Sehen Sie über die Medien auch Anknüpfungspunkte, mit religionsfernen Menschen über den Glauben zu sprechen?**

Auf jeden Fall. Das eine ist es, religionsähnliche Sinnangebote in den Medien zu finden; zum anderen aber auch explizit Religion in den Medien aufzuzeigen. Gerade in populären Filmen oder anderen Medienformaten wird immer wieder auf religiöse Symbolik zurückgegriffen. Warum? Weil sie über Jahrtausende funktioniert und Menschen angesprochen hat.

**Haben Sie ein Beispiel?**

Für mich ist zum Beispiel eine interessante Erfahrung gewesen, im Unterricht Religion in der Werbung zu untersuchen. Daran wird klar, warum Werbemacher auf religiöse Geschichten oder christliche Traditionsmomente zurückgreifen: Sie versprechen sich nämlich noch heute, damit viele Menschen zu berühren. Wir neigen manchmal dazu, zu denken, dass das alles alte Geschichten seien, die moderne Menschen kaum noch interessieren. Da haben die Werbemacher offensichtlich mehr Optimismus als wir. Vor allem kann man diese populären Elemente in den Religionsunterricht einbringen, um auch über den christlichen Glauben ins Gespräch zu kommen.

**Vielen Dank für das Gespräch. ■**




Film zum Artikel online:  
[bit.ly/pirner](http://bit.ly/pirner)